



Ausstellung «Alles lebt»

Wie eine Welt im Gleichgewicht aussehen könnte

Was wäre, wenn Flüsse oder Tiere die gleichen Rechte hätten wie Menschen? Eine neue Ausstellung zeigt Beispiele, wie ein Miteinander auf der Welt aussehen könnte.

2023-09-18, Maya Brändli

Der Welt geht es schlecht – Tiere und Pflanzen sterben aus, das Klima spielt verrückt. Neue Ideen für einen besseren Umgang mit unserem Planeten sind gefragt.

Das Museum der Kulturen (MKB) in Basel zeigt, wie andere Völker ihre Welt denken und einen pfleglichen Umgang mit ihr betreiben. Was können wir von ihnen lernen?

Bali: Menschen sind nur Zwischennutzer

Fast alle Kulturen denken oder dachten anders als wir. Zumindest bis die Europäer begannen, ab dem 16. Jahrhundert Territorien zur ressourcenoptimierten Nutzung zu erobern.

Zum Beispiel die Balinesen - sie kennen drei Welten: die obere, markiert durch den höchsten Berg der Insel, auf dem die Götter sitzen, die mittlere Welt der Menschen und darunter – Richtung Meer – diejenige der Dämonen.

Die Menschen sind Zwischennutzer, danken den Göttern oben und besänftigen die Dämonen unten und halten so den Kosmos im Gleichgewicht. Alles hängt zusammen – nichts kann ohne das andere existieren.

Für Touristen gilt Bali als Paradies. Sie sind dabei, mit ihrem Platzbedarf für touristische Infrastrukturen die Insel der Götter plattzuwalzen.

Gran Chaco: Der Wald ist ein Wesen

Ähnlich und doch ganz anders sieht es aus in der Welt der Sammler und Jäger des südamerikanischen Gran Chaco in Argentinien, Paraguay und Bolivien: «Der Wald ist ein lebendiges Wesen und kann nur sterben, wenn weisse Menschen darauf beharren, ihn zu zerstören», sagt ein lokaler Schamane.

Das unterscheidet die «weissen Menschen» von den indigenen, die nur sammeln und jagen, was sie unmittelbar brauchen. Für sie ist jedes Tier, jede Pflanze, jeder Baum, jeder Gott, jeder Mensch Teil einer Gemeinschaft. Nichts kann ohne das andere existieren.

Im Moment zählt der Gran Chaco zu den meist abgeholzten Wäldern der Welt.

Das Leben im Gleichgewicht

Die Lebensumstände der Inuit im Grönland, der Apachen in Amerika und der Aboriginies in Australien könnten unterschiedlicher nicht sein. Ihnen gemeinsam ist die Idee, dass gutes Leben nur möglich ist, wenn die Mitwelt im Gleichgewicht ist.

Das MKB zeigt, wie dieses Gleichgewicht jeweils gedacht und hergestellt wird, welche Ethik das menschliche Tun leitet, wie Ahnen, Tiere, Trommeln, Bäume als lebendige Wesen agieren – oftmals als Vermittler zwischen Menschen und Göttern.

Der egozentrische Mensch

Dahinter steckt die Frage, ob und was wir – die «weissen Menschen» – daraus lernen können? Wir betrachten unsere Um-Welt als Ressource, stellen uns nicht neben die übrigen Lebewesen, sondern erheben uns über sie.

Die Ausstellung entlarvt dieses egozentrische Denken und Tun, ordnet den geplanten, extraterrestrischen Ausflug der beiden Tech-Giganten Jeff Bezos und Elon Musk ins All als neuestes Kapitel der «weissen» Kolonialgeschichte ein.

Maori: Ihr Fluss hat jetzt Rechte

Können wir überhaupt anders denken – anders handeln? Die Ausstellung liefert keine Antworten, aber bietet Optionen und Denkanstösse.

Die Maori haben 2017 erreicht, dass ihr heiliger Fluss Whanganui als rechtliche Person anerkannt wurde. Er gilt jetzt als unsichtbares, lebendiges Wesen, seine physischen und methaphysischen Elemente sind geschützt.

Ein indigener und ein nationaler Fürsprecher sind delegiert, diesen Schutz zu verteidigen. Keine einfache Aufgabe, denn längst ist der Fluss mit Wasserkraftwerken und anderen modernen Installationen verbaut.

Aber es ist der mögliche Anfang eines neuen Denkens.

Ausstellungshinweis

Die neue Dauerausstellung «Alles lebt - mehr als menschliche Welten» ist seit dem 8. September im Museum der Kulturen in Basel zu sehen.



Blick in die Ausstellung «Alles lebt»: Wie kann ein Leben im Gleichgewicht mit der Natur aussehen?



Web Ansicht

Online-Ausgabe Radio/TV

SRF
8052 Zürich
0848 305 306
<https://srf.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 2'627'790
Page Visits: 65'717'500

Auftrag: 1043768
Themen-Nr.: 038.077

Referenz: 89459362
Ausschnitt Seite: 3/4



Brandrodung im Gran-Chaco-Wald in Argentinien für die Landwirtschaft.



Für die Maori ist er heilig: Der neuseeländische Fluss Whanganui ist heute als rechtliche Person anerkannt.



Die Ausstellung zeigt einen Narbenbaum der Kamilaroi-Gemeinschaft in Australien: Diesem wurde für ein Kanu ein Stück Rinde entnommen, aber damit nicht geschadet.



Audio